



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diakonatsweihe für 2 verheiratete Diakone

03.12.1991

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.8.21

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2286)

AT-DAI 1.3.1.8.21

St. Canisius, 3.12.1991, Diakonatsweihe für 2 verheiratete
Diakone (Eder, Rapp) 19,00 Uhr

Liebe Weihekandidaten,

Ihr habt für Eure Weihe das Wort vom **D i e n e n** gewählt. Ihr habt damit gewählt, was im Worte "Diakon" steckt, nämlich das "diakonein", das "dienen", ihr habt damit jene Einstellung und Haltung gewählt, für die Christus in der wunderbaren Geste der Fußwaschung wenige Stunden vor seinem Tod noch einmal erworben hat, ihr habt die Haltung gewählt, deren Verweigerung "ich will nicht dienen" mit Satan, am Beginn des Unheils stand, und mit der Magd des Herrn am Beginn des Heils. Ihr habt auch das Wort gewählt, das ich mir ins Bischofswappen geschrieben habe, weil es mir so wichtig ist, auch wenn ich ihm nie ganz gerecht werden kann.

Darf ich ein paar Wahrheiten über das Dienen in Erinnerung rufen?
D i e n s t i s t W ü r d e .

Das muß man allen entgegenhalten, die Dienen mit "Unterwürfigkeit, Unselbständigkeit, Aufgabe der eigenen Persönlichkeit" verwechseln. In dem aus innerem freien Entschluß kommenden Dienen steckt eine sehr hohe Würde. Es ist natürlich ein großer Unterschied, ob irgendein Fremder zu mir am Bahnhof sagt: Los, schnappen sie meinen Koffer....! Oder ob ich sage: Darf ich Ihnen tragen helfen...

Ich möchte tragen helfen, mittragen helfen im Gottesreich - das liebe Diakone, ist der Dienst, zu dem Sie sich im Einverständnis und mit dem inneren Mittragen Ihrer Frauen, entschließen. Das ist keine Einbuße an Würde, sondern eigentlich das Wesen von Menschenwürde. Zum Dienst an der Würde gehört auch ein rechtes Maß des Dienens: Beim verheirateten Diakon - die Familie, beim Zölibatären - Menschlicher Lebensstil.

D i e n s t i s t F r e i h e i t .

Je mehr man einem Menschen abnehmen muß, daß er dienen will und eigentlich nichts für sich beansprucht, umso mehr Freiheit gewinnt dieser Mensch. Wer selbstlos arbeitet, kann sich eigentlich auch das freie Wort erlauben. Ich muß ihn eigentlich ernst nehmen, selbst dann, wenn ich nicht ganz mit ihm einverstanden bin. Was will man einem Menschen, der nichts werden will, sondern nur helfen will, schon nehmen? Aus der gesamten Lebenserfahrung kann man das sagen: Ein dienender Mensch hat eine Freiheit, von der Machthaber gar nie träumen können. Solange ich diene, so gut ich kann, brauche ich nie Angst zu haben. Und die Angst ist die größte Gefahr für die innere Freiheit.

D i e n s t i s t d i e W i r k w e i s e d e r K i r c h e v o n H e u t e .

An einer dienenden Einstellung hängt heute die Glaubwürdigkeit der Kirche. Wenn der Mensch die Kirche nicht als eine dienende erlebt, wird er sich abwenden. Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.

Manchmal denke ich mir, es ist doch wie ein Zeichen für unsere Zeit, daß ausgerechnet in dieser nachkonziliaren Epoche, in der die Bedeutung der dienenden Kirche so ins Blickfeld rückt, das Amt des verheirateten Diakons neu belebt wurde. Ich gestehe auch ganz offen, daß ich es für wichtig halte, daß in einer Kirche, in der nun gerade die Familie, die Ehe, die Erziehung so sehr in die Mitte der pastoralen Bemühung rückt, auch geweihte aus diesem

Stände da sind, die ihr Lebenszeugnis und ihre Lebenserfahrung einbringen. Der Diakon will jetzt keine "Laufbahn" klerikaler Art einschlagen. Er will nur helfen. Und ich gestehe, daß ich auf diese Hilfe von Männern, die sich in Familie und Beruf und Leben bewährt haben, besonders vertraue.

Es ist nicht selbstverständlich, wenn Männer mit einem erfüllten Leben sich für diesen Dienst in der Kirche bereit erklären. Aber Dienen ist die Wirkweise der Kirche von Heute.

Lassen wir noch einmal diese beiden großen Ströme in der Geschichte des Universums vor unser Auge treten: Den einen Strom, mit dem alles Unheil beginnt, und der in dem Wort des ersten Engels konzentriert ist: Ich will nicht dienen....

Und der andere Strom, der gerade jetzt im Bewußtsein des Advents aufbricht, und der in dem Wort des Mädchens von Nazareth gipfelt: Siehe, ich bin die Magd des Herrn.... Das Dienenwollen ist der Weg zum Heil, und in diesem Geist sollt ihr die Weihe empfangen...